

100 JAHRE KIRCHENCHOR „ST. CÄCILIA" ZU HÖXTER

Vorbemerkung:

Aus Anlass des hundertjährigen Bestehens des Kirchenchores „St. Cäcilia" zu Höxter ist unter dem Titel „Gott loben, das ist unser Amt" eine von Heinz Trompetter redigierte und gestaltete eindrucksvolle Festschrift erschienen, in der einleitend festgestellt wird: „Die Geschichte eines Kirchenchores ist zugleich auch Kirchengeschichte, ist Kulturgeschichte, ist Heimatgeschichte und ist der Spiegel eines gläubigen Volkes im Wandel der Zeiten. " Heinz Trompetter, Chronist
In diesem Sinne hat uns Heinz Trompetter freundlicherweise gestattet, den gekürzten Nachdruck dieser für das Leben unserer Stadt so interessanten Chronik in diesem Heft abzdrukken. Der Heimat- und Verkehrsverein Höxter e.V dankt Heinz Trompetter hierfür ganz herzlich.

Michael Bludau

HVV-Beiratsmitglied

Vor 100 Jahren, am 8. Juni 1907, fassten sich einige Männer Höxters ein Herz, um im katholischen Gesellenhaus (ehemals Ecke Henneken- und Bachstraße) einen „Jubelverein" zu gründen. Bald danach traten zahlreiche Männer dem Verein bei, sodass nahezu eine stattliche Sängerschar von 30 Mitgliedern erreicht wurde. Am 26. Juli 1907 schloss sich eine „endgültige" Vorstandswahl an. „Liedvater" nannte man dazumal liebevoll den ersten Vorsitzenden, Rektor Lange. Karl Schöning war sein Stellvertreter. August Hermanns rangierte als Schriftführer, und Carl Goldschmied war als „Bücherwart" für die Finanzbuchhaltung zuständig.

Am 28. Oktober 1909 feierte man bereits im Gesellenhaus ein Stiftungsfest. „Unter der Mitwirkung des 17-köpfigen Gothe'schen Orchesters wurde der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft Vorzügliches geboten", so kann man es in den Annalen nachlesen. Im selben Jahr begann unter Pater Ubaldus die große Tradition der Chorausflüge. Höxters damaliger Pfarrdechant und Ehrenvorsitzender Joseph Rochel bemerkte in seiner Festrede: „Die Ziele des Kirchenchores sind hoch erhaben, aber auch groß die Pflichten der Mitglieder. Auch heute (1909) hat diese Sängerschar bewiesen, dass sie auf dem richtigen Weg ist." Inmitten dieser friedlichen Vereinstätigkeit schlug der Erste Weltkrieg sprichwörtlich wie eine Bombe ein und hinterließ in den Reihen des Chores tiefe Lücken und Wunden. „Den Heldentod fürs Vaterland starben in treuster

Pflichterfüllung" die Sänger Grashoff Müller und August Schmitz. Weitere zwölf Sänger wurden „kriegsverwendungsfähig" eingezogen. Gar oft besuchten Heimaturlauber die Chorprobe in feldgrauer Uniform.

Dem Chor gingen die Männer aus, es mussten Frauen her! Und so geschah es, dass von dem Jahr 1924 an die 40 Frauen den Cäcilienchor bereicherten. Als 1932 das 25-jährige Stiftungsfest gefeiert wurde, zeichnete der Chor nicht nur den Chorleiter, Lehrer Heinrich Thiele, aus, sondern auch die Sangesbrüder Wilhelm Intorp, Küster Eduard Ewers, Josef Förster, Liborius Schmidt und Ferdinand Brinkmann.

Was mag den Protokollführer und Kassierer Otto Parenden wohl bewogen haben, als er einen Tag nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, am 2. September 1939, seine Tätigkeit auf dem Innendeckel des Protokollbuches mit den Worten beendete: „Den noch vorhandenen Kassenbestand von RM 10,23 habe ich im Einverständnis mit dem 1. Vorsitzenden Josef Meyer dem Dirigenten als Entgelt für seine Tätigkeit ausgehändigt." Otto Parenden musste, wie die vielen anderen Sänger des Chores, ins „Feld" ziehen. Er kam nicht wieder in sein geliebtes Höxter zurück. Erst 1946 wurde ihm vom Chor ein „Requiem" gesungen. Der Jahresbericht 1946, von Gerd Intorp fein säuberlich verfasst, gibt Auskunft darüber, warum der Chor sechs Jahre stumm blieb: „Durch die Zeitverhältnisse bedingt, musste der Chor im August 1939 seine Tätigkeit aufgeben (!)", so Gerd Intorp. Alle kirchlichen Aktivitäten wurden kurzerhand unterbunden. Aber, was wohl kaum einer geglaubt hatte, es fand sich unter der Leitung des in Fürstenauborn geborenen Kirchenmusikers Willi Hamelmann eine größere Zahl (über 100!) sangesfreudiger Frauen und Männer erneut zu den Chorproben ein. Unter ihnen auch der bis zum heutigen Tag mit Herzblut singende Bassist Ernst Beverungen. Es ging aufwärts! Bereits am 19. August desselben Jahres fand ein Chorkonzert im Kolpinghaus statt, u.a. mit Werken von Josef Haydn („Die Himmel erzählen die Ehre Gottes") und Franz Schubert. Als Chorsolisten des Abends traten Hermann Beverungen und Theo Moenikes auf. Edith Karlheim interpretierte im Verbund mit Ernst Beverungen das Duett: „Reich mir die Hand, mein Leben" aus der Oper „Don Giovanni" von W. A. Mozart. Der Zuhörerschaft wird nahegelegt, das Rauchen zu unterlassen! Die Nachfrage war so groß, dass an diesem Tag zwei Vorstellungen stattfanden. Aber es sollte noch besser werden. Bei einer Aufführung der volkstümlichen Operette „Winzerliesel" im Januar 1948 war das Kolpinghaus an vier Tagen ausgebucht.

Im April 1949 trat man dann mit dem „Wiener Walzermädel" auf mit Christel Willemsen in der Titelrolle und Ernst Beverungen als ewig durstigem

Fiakerkutscher. Natürlich durften in all den Jahren die Karnevalsfeiern, Sommerausflüge und Nikolausfeiern des „Pfarr-Cäcilien-Vereins“ nicht fehlen. Zum Vitusfest 1950 trat der Chor unter der Leitung von Pater Dr. Gregor Schwake bei der Übertragung eines Pontifikalamtes des damaligen NWDR in der ehemaligen Reichsabtei Corvey auf.

Willi Hamelmann erlernte sein „Handwerk“ am renommierten Gregoriushaus in Aachen. Während seiner Militärzeit leitete Hamelmann einen Soldatenchor. 1945 kam er zurück ins Weserbergland und wurde an St. Nikolai, Höxter, als Kirchenmusiker eingestellt. In den Jahren 1951/52 kommt es zu „inneren Spannungen und Differenzen zwischen Chor, Chorleiter und Dechant“, so schreibt es die Feder des Chronisten Reineke nieder, wobei Pfarrdechant Konrad Sonder die Rolle eines „Katalysators“ zukommt. Im Oktober 1951 stellt sich ein neuer Chorleiter vor. Gleich darauf ist vom „sinkenden Stern“ und vom „fallenden Barometer“ des „Neuen“ zu lesen. Sogar das Wort „Verschwörung“ wird angeführt. Lehrer Glunz muss immer wieder im Dirigat aushelfen. Aber wie immer in der Musik lösen sich Dissonanzen stets in Harmonien auf. Besagter Dirigent zieht eines Tages seine Konsequenzen, und mit Hugo Voss beginnt eine neue, überaus fruchtbare Ara im musikalischen Ablauf des Cäcilienchores Höxter. In den Jahren 1955 bis 1967 übernimmt Gerhard Koch den Part der Schriftführung. 1957 singt der Chor bei allen fünf Fastenpredigten in St. Nikolai, unter anderem den Schlusschor aus der „Johannespassion“, BWV 245, „Ach Herr, lass dein lieb' Engelein“! Mit einiger Verspätung gestaltete der Chor am 18. Januar 1958 das 50. Stiftungsfest im Kolpinghaus. Der Presse ist zu entnehmen: „Es waren für die Chorfamilien frohe und schöne Stunden gemeinsamer Freude, die das Bewusstsein treuer Verbundenheit in den Mitgliedern neu bestärkte.“ Aufgewertet wird in dieser Zeit das Notenrepertoire mit der in Halbleder gebundenen und über 300 Seiten umfassenden Liedersammlung „Mutter Donau“, herausgegeben von Josef Renner. Obwohl der Kirchenchor infolge eines „Un-glücks“ des Chorleiters Hugo Voss im Jahr 1959 über ein Vierteljahr nicht proben konnte, waren die Chormitglieder dennoch mit 22 Auftritten (!) überaus fleißig. Selbstverständlich war der Chor an den Hochfesten mehrmals präsent. Man sang in St. Nikolai in der Heiligen Nacht und am ersten Weihnachtstag. Kein Weihnachten ohne „Transeamus“, so ist es nachzulesen! Wie selbstverständlich singt man im Jahr 1959 am zweiten Weihnachtstag, auch auf der Primiz des Höxteraner Neupriesters Hugo Halbey. Ab 1961 kommt für die Choristen am zweiten Weihnachtstag noch die Messfeier in St. Peter und Paul hinzu. Fastenpredigten, Maiandachten, Ewige Anbetung, Weißer Sonntag und Allerheiligen, überall singt „St. Cäcilia“. (...) Hugo Voss war für einen recht langen

Zeitraum - von 1952 bis 1989 - für die Kirchenmusik in St. Nikolai verantwortlich. Mit dem zielstrebigem Willen eines unbestechlichen Fachmannes führte er den Kirchenchor in die große Kunst der Kirchenmusik ein. Das Repertoire des Chores erweiterte sich, und das Leistungsniveau wuchs an. Wie selbstverständlich sang man barocke Choräle aus Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“, BWV 245, und der „Johannespassion“, BWV 248, sowie Auszüge aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Handel. (...) Aus Anlass seines 30-jährigen Jubiläums als Kirchenmusiker in St. Nikolai wurde im Rahmen der Cäcilienfeier 1982 in der Dechanei dem Jubilar Hugo Voss vom Präses des Kirchenchores, Pfarrdechant Rudolf Graefenstein, ein Geschenk überreicht. 1989 verabschiedete sich Hugo Voss offiziell von seinem Chor.

Als Organist i. R. aber bleibt Hugo Voss für die Kirchengemeinden Höxters musikalisch, so hoffen wir, noch lange „in Reichweite“!

Als im Januar 1989 die Ovenhausenerin Barbara Engel - eine Orgelschülerin von Hugo Voss - dem Kirchenchor beitrug, da konnte noch niemand ahnen, dass sie bereits im September desselben Jahres aus Anlass der Silberhochzeit von Heinrich Fechler, dem damaligen 1. Vorsitzenden des Chores, das Dirigat ihres Musiklehrers übernahm. Nur für eine „kurze Zeit“ wollte sie die Chorleitung übernehmen. Zwölf Jahre wurden daraus. Als Bärbel Engel 2001 den Stab niederlegte, zählte der Chor 49 (!) aktive Sängerinnen und Sänger, ein Verdienst, mit dem sich Bärbel Engel schmücken darf! Nach einer Amtszeit von 24 Jahren (1948-1972) übernimmt Pfarrdechant Rudolf Graefenstein von Dechant Sander 1972 das Amt des Präses. Mit dem Sohn des renommierten Musikpädagogen, Domorganisten und Komponisten Heinrich Graefenstein kann der Chor nun mit einem überaus musikalischen Geistlichen aufwarten. Die tiefe Innigkeit zur Musik sowie die Wertschätzung des Gemeindegesanges, sein ökumenisches Wirken, all dies sind Werte, die den lebensfrohen und lebenswürdigen Pfarrdechanten über die Grenzen Höxters hinaus bekannt und beliebt gemacht haben. Jahre zuvor, ab 1984, debütierte Käthe Ellermann als Schriftführerin. So ist zu lesen, dass der Chor aus Anlass des 80. Geburtstages von Maria Graefenstein am 16. März 1984 ein Dankhochamt musikalisch gestaltet. In den Mittelpunkt der heiligen Messe stellt der Chor die Kantate „Lobe den Herren“ von Heinrich Graefenstein. Die Singpartitur der 1942 geschaffenen Komposition ist liebevoll mit „Meiner lieben Frau“ überschrieben. (...)

Gerda Schwiete, Schriftführerin in den Jahren 1992-1994, schwärmt 1992 (...) von einem „bunt geschmückten Saal“ der Dechanei und von den jährlich stattfindenden Nikolousfeiern mit Gebäck und Schmalzbröten. Der Chor überbringt am 14. Dezember 1992 Marga Intorp, Tochter des

Gründungsmitglied Wilhelm Intorp, einen Weihnachtsbaum. Eine überaus lobenswerte Geste! Im Laufe der Geschichte erlebte der Gesang der Kirche eine lange, ereignisreiche Entwicklung. Aber auch eine Chorgemeinschaft steht und fällt mit ihrer Führung. Wenn man von „tragenden Säulen“ eines Vorstands spricht, dann war es das „Trio“ mit der Vorsitzenden Anneliese Koch im Verbund mit Bodo Salzmann als Schriftführer (ununterbrochen seit 1994) sowie Heiner Lücke als Schatzmeister (ununterbrochen seit 1986), die dem Chor gutgetan haben und auch weiterhin überaus guttun.

Wer nicht genießen kann, der wird mit der Zeit ungenießbar“, so der münstersche Bischof Reinhard Lettmann. Was bei der Arbeit gilt, das muss auch für einen Chor gelten: Mit Sang und Klang fröhliche Feste feiern. Unser Kirchenchor kann hier ein gutes Wörtchen mitreden! Zum einen sind es die Cäcilien-, Nikolaus- und Karnevalsfeiern in den damaligen heimeligen Räumen der Dechanei, zum anderen die von den Eheleuten Anneliese und Gerhard Koch über Jahre hinaus bis auf das Kleinste gut vorbereiteten Chorausflüge. Hinzu kommen die unvergesslichen privaten Einladungen bei Chormitgliedern, von denen man heute noch spricht und schwärmt. Unvergessen hier der Nikolaus-Auftritt in der Person von Bärbel Engel, 6. Dezember 1999. Die ausnahmslos vollständig erschienenen 49 aktiven Chormitglieder beschenkt die Chorleiterin, unterteilt in Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit einem ungemein persönlichen Vierzeiler. Obwohl die Jahreszahl 2000 keineswegs außergewöhnlich ist, reagieren viele Menschen auffallend ungewöhnlich auf das bevorstehende neue Jahrtausend. Ja, man meint, mehr als bei einem sonstigen Jahreswechsel zu verspüren, etwas ganz Besonderes. Der Kirchenchor ist gut auf das neue Jahrtausend vorbereitet und bereichert mit seinem Auftritt in St. Nikolai das „Konzert der Chöre“ des Stadtverbandes Höxter. Wie sich herausstellt, ist „St. Cäcilia“ als einziger Chor der Kernstadt Höxter präsent, so kann man es der Presse entnehmen. Gleich zu Beginn des Jahres legt Bärbel Engel ihr Dirigat nieder, will aber noch bis zur Nachfolge dem Chor zur Verfügung stehen. Ein Jahr später, am 17. Januar 2001, stellt Hans Hermann Jansen sich dem Chor vor. Die Presse stellt den Detmolder Musikpädagogen und Kirchenmusiker Hans Hermann Jansen als einen Musiker vor, der Eleganz und Kondition der Harmonien auf sich vereinigt. Wer Jansen kennt, der weiß, dass sein Ideenreichtum keine Grenzen kennt. So organisiert er kurzerhand am Vorabend der Verabschiedung von Dechant Josef Schürmeyer im Pfarrhaus St. Peter und Paul eine abendliche „Serenade“. Mit im „Gepäck“, wie selbstverständlich, das am nächsten Tag in Marienmünster auftretende renommierte „Erasmus-Trio“. Es wurde ein gelungener Auftritt mit Gesang und Instrumentalmusik von Claude

Debussy. In den Monaten Juli und August 2001 kommt es zu einem ganz besonderen Erlebnis. Auf Einladung des Schlosstheaters Fürstenberg wird eine große Anzahl des Kirchenchores in das Schauspiel Ensemble aufgenommen. In Mönchskutten ummantelt, betritt der Chor an elf Abenden für einige Minuten das Podium bei Johann Wolfgang von Goethes „Faust“.

Nach über zweijähriger Tätigkeit in Höxter verabschiedet sich Hans Hermann Jansen 2003. Bereits nach kurzer Vakanz findet der Chor in dem Musikpädagogen Guido Theis, Schieder Schwalenberg, einen adäquaten Nachfolger. Guido Theis entstammt einer Düsseldorfer Architektenfamilie und ist verheiratet mit der promovierten Musikwissenschaftlerin und Klavierpädagogin Claudia Theis. Auch die drei prächtigen Söhne der Eheleute Theis, Gereon, Ansgar und Gabriel, verknüpfen sich wie von selbst mit den Stimmen des Chores. Sichtlich gerührt verabschiedet sich zum Jahresanfang 2002 die Vorsitzende des Chores, Anneliese Koch. „Ich möchte diese Zeit nicht missen“, so die über Höxters Grenzen hinaus bekannte Sopranistin. Präses Rudolf Graefenstein führte in seiner Laudatio aus: Was Sie als Lobpreis Gottes verschenkt haben, konnte Menschen in all den Jahren verändern.“

Norbert Kurowski, ein promovierter Facharzt für Orthopädie, tritt 2002 die Nachfolge als Vorsitzender an. Norbert Kurowski, ein waschechter Berliner („Ich bin ein Berliner“), durfte bereits als Neunjähriger in die Kirchenmusik der Dominikaner eintauchen. Ein unschätzbare Fundament, wovon der Kontrabassist bis heute profitiert. Als Präses war Pastor Thomas Nal bis August 2005 tätig. Vikar Daniel Jardzejewski trat die Nachfolge an. Ein Pfarrer aus Neuss, Josef Frings (der spätere Kölner Josef Kardinal Frings), selbst ein vorzüglicher Musiker (Violinist) mit einem eigenen „Liebhaberorchester“, erinnert sich in den 50er Jahren: „Chöre sind doch eine eingeschworene Gemeinschaft, das habe ich als Pfarrer deutlich lernen müssen.“ Frings weiter: „Mit dem Kirchenchor muss man sich gut stehen; wenn man ihn gegen sich hat, ist man verloren.“ Erzbischof Kardinal Frings schließt den in einer Fachzeitschrift erschienenen Beitrag mit den Worten: „Zu bewundern ist die Opferbereitschaft der Chorsängerinnen und Chorsänger und die uneigennützigste Arbeitswilligkeit.“

Genau diese Bereitschaft kann die Geistlichkeit und können die Gläubigen im Pastoralverbund Höxter im Laufe eines Kirchenjahres fest einplanen, denn wer könnte den hohen Auftrag kirchlicher Tonkunst bei der liturgischen Feier überhören? Das kirchenmusikalische Leben im Pastoralverbund Höxter hat für den Chor daher viele Zufahrtswege. So ist es für den ökumenisch ausgerichteten Chor ein besonderes Anliegen, nicht nur an Hochfesten die feierliche Liturgie würdig zu gestalten. Hierbei wird der Kirchenraum von den Sängern und

Sängern nicht zum Konzertraum umfunktioniert. Der Chor versteht und bejaht die Kunst des Gesanges allein als Verkündigung! Die zurzeit 40 aktiven Chormitglieder setzen sich zusammen aus: 14 Sopran- und zwölf Altstimmen sowie acht Tenören und sechs Bässen. Die Auftritte erfolgen in den Pfarreien des Pastoralverbundes Höxter zu den Patronatsfesten: St. Nikolai, 6. Dezember; St. Peter und Paul, 29. Juni; St. Stephanus und St. Vitus, 26. Dezember in Corvey sowie zu „St. Ansgar“ im St.-Ansgar-Krankenhaus Höxter, 3. Februar. Als ein Höhepunkt im Ablauf eines Chorjahres erweist sich - alle zwei Jahre - die Gestaltung des St.-Vitus-Festes in Corvey. Auch die Fronleichnamsprozession sowie die Gestaltung der Karwoche möchten die Chormitglieder nicht missen. Das Repertoire des Chores unter der Leitung von Guido Theis ist in den letzten Jahren stets gewachsen. Neben der Deutschen Messe („Wohin soll ich mich wenden“) von Franz Schubert, dem Deutschen Hochamt von Michael Haydn („Hier liegt vor deiner Majestät“) gelangten auch exzellente lateinische Messkompositionen von Joseph Haydn (Kleine Orgelsolomesse, Hob. 7) und Wolfgang Amadeus Mozart (Große Orgelsolomesse, KV 259) zur Aufführung. Zum erweiterten Repertoire zählen das „Requiem“ von Gabriel Faure und die „Cäcilienode“ von Georg Friedrich Händel.

Bei Konzertauftritten stehen dem Chor zusätzlich die Musikpädagogin Hildegard Helling, Organistin an St. Peter und Paul, Höxter, sowie die Sopranistin Sylke Lüpkes zur Verfügung. Wir, die Mitglieder des Kirchenchores „St. Cäcilia“, freuen uns darauf, neue Sängerinnen und Sänger in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Chorerfahrung ist nicht zwingend notwendig, vielmehr der Mut einmal hereinzuschauen und die eigene Stimme auszuprobieren. Peter Raabe (1872-1944) schreibt hierzu: „Die Musik ist das wirksamste Mittel, in einer Gemeinschaft aufzugehen, ohne sich in ihr zu verlieren.“